

Durch Fähigkeiten und Fortschritte zeichnete er sich derartig aus, daß Abt Baugulf (779—802) ihn an den Hof des Königs schickte. In der Palastsschule wurde Alcuin sein Lehrer. Einhard erwarb sich, wie Alcuin lobend erwähnt, namentlich in der Mathematik so bedeutende Kenntnisse, daß er der königlichen Akademie neben Karl (David) und Alcuin (Flaccus) mit dem Namen Beseleel (nach Ex. 31, 1 ff.) beigeleitet und um derselben Tüchtigkeit willen zum Aufseher der großartigen königlichen Bauten bestellt wurde. Klugheit, Rechtlichkeit und Treue erwarben ihm das vollste Vertrauen Karls, der keinem seiner Rätthe so offen die geheimsten Gedanken mittheilte, wie seinem Geheimschreiber (scriba adjuratus, cancellarius imperialis). Einhard überbrachte 806 Karls Testament (charta divisionis imperii) zur Bestätigung nach Rom; 813 scheint sein Rath Karl bestimmt zu haben, dessen Sohn Ludwig zum Kaiser zu ernennen. Er war vermählt mit Imma, vermuthlich der Schwester des Bischofs Bernhar von Worms (vgl. Ep. 3, ed. Jaffé); die Sage aber machte aus dem Freunde und Pfliegling des Kaisers (alumnus Caesaris) den Schwiegersohn desselben, und die Chronik von Lorch (12. Jahrhundert), in welcher Karl und sein Kreis schon ganz dem Gebiete der Poesie angehören, bringt die bekannte Erzählung von der Kaiserstochter Emma, welche Einhard durch den Schnee getragen habe. Nach Karls Tode (814) blieb Einhard noch am Hofe, denn auch Kaiser Ludwig liebte ihn sehr und übertrug ihm die Ausbildung und Berathung seines zum Wittregenten erhobenen Sohnes Lothar (Ep. 7). Doch scheint das unruhige und intriguenvolle Hof- und Staatsleben unter dem schwachen Kaiser ihm unangenehm geworden zu sein. Im J. 815 hatte er von Ludwig, vielleicht zum Danke für seine Bemühungen um die Regierungsnachfolge, Michelsstadt (Michelsstadt) im Odenwalde und Mülheim (Mühlheim) am Main für sich und seine Gemahlin Imma erhalten, war ferner im Besitze mehrerer Abteien und Beneficien (vgl. Ep. 8. 10. 19. 20. 54; Mabill., *Annal.* II, 367. 569) und beschloß nun, auf seinen eigenen Gütern ein Benedictinerkloster zu gründen und daselbst den Rest seiner Tage zu vollbringen. Er verwandelte das eheliche Verhältniß mit Imma in ein geschwisterliches, wurde Ordensmann, Priester und zuletzt Abt des in Folge einer Vision zu Mülheim am Main 827 gestifteten Klosters Seligenstadt. Imma lebte noch bis 836, wo sie starb, von ihrem „Gemahl und Bruder“ Einhard schmerzlich betrauert. Doch auch in seiner klösterlichen Zurückgezogenheit blieb Einhard, wenn gleich Staatsgeschäften abhold und fern, dennoch dem kaiserlichen Hause mit allem Interesse der Freundschaft zugethan. Er suchte den Kaiser Ludwig durch ein ihm übersandtes Buch mit Revelationen (Monita Gabrielis archangeli) von seiner ungerechten Vorliebe für seinen Sohn Karl zurückzubringen; er ermahnte Lothar ernst an seine Sohnespflicht (Ep. 7) und war vermuth-

lich auch auf dem großen Reichstage zur versuchten Versöhnung in Rymwegen (830) thätig (Ep. 13). Den Rest seines Lebens verlebte er in tiefer beschaulicher Ruhe während der Stürme des Reiches, die er nicht zu beschwören vermochte. Er starb am 14. März 840; eine schöne Grabinschrift von Rabans Hand zierte seine Ruhestätte. In der Abtwürde folgte ihm Ratleik, einst sein Schreiber, dann Kanzler Ludwigs des Deutschen. Unter Einhards Schriften steht die vortrefflich geschriebene *Vita Caroli Imperatoris* oben an. Sowohl die antiken Mustern nachgebildete Vollendung der Form, wie der ansprechende Inhalt lassen es begreiflich finden, daß diese Biographie Jahrhunderte lang zu den beliebtesten und gelesensten Büchern gehörte. Im J. 830 verfaßte Einhard den Bericht *De translatione SS. Martyrum Marcellini et Petri*; die Reliquien dieser Heiligen hatte er 827 für sein Kloster Seligenstadt erhalten. Ob er auch als Verfasser der *Annalen*, welche unter seinem Namen über die Zeit 741—829 vorhanden sind, betrachtet werden dürfe, ist zweifelhaft. Eine reiche Quelle für die Geschichte der Jahre 830—840 bietet endlich der Briefwechsel Einhards, der in einem Oenter Kloster gesammelt und vor den Normannen nach Laon geflüchtet wurde (jetzt in Paris). Eine Ausgabe der Werke besorgte mit französischer Uebersetzung Teulet, 2 Bde., Par. 1840—1843; Migno, *PP. lat. CIV*, 351 sq. und *XCVII*, 25 sq.; die *Vita Caroli* und die *Annales* finden sich in *Mon. Germ. SS. I*, 134 sq. II, 426 sq.; die *Vita* und die Briefe bei Jaffé, *Bibl. rerum germ. IV*, 440 sq. 507 sq.; die *Vita* in neuer Ausgabe von Wattenbach, 1876; eine deutsche Uebersetzung der *Vita* und der *Annalen* von Abel in den *Geschichtsschreibern der deutschen Vorzeit*, 9. Jahrhundert, I, 1850. (Vgl. Jaffé, I. c. 487 sq.; Wattenbach, *Deutschl. Gesch. Quellen*, 4. Aufl., I, 147 ff.; Manitius, *Einhards Werke und ihr Stil*, im *Neuen Archiv der Ges. f. ältere deutsche Gesch.* Runde VII, 517.) [J. G. Müller.]

**Einheit des Menschengeschlechtes**, d. h. Abstammung aller auf Erden lebenden Menschen von einem einzigen Elternpaare, bildet die Grundlage der göttlich geoffenbarten Lehre von der Erbsünde (s. d. Art.) und von der universalen Erlösung der Menschheit durch Christus (s. d. Art.). Nur wenn das ganze Menschengeschlecht aus einer einzigen Stammwurzel sich entwickelt hat, kann von einer durch die leibliche Zeugung fortgepflanzten Ursünde und Urschuld die Rede sein, und nur wenn alle Menschen eine wirkliche Einheit des Geschlechtes bilden, kann der Erlöser, welcher durch seine Menschwerdung diesem Geschlechte eingegliedert wurde, auch die Sünde und Schuld des Geschlechtes in stellvertretender Genugthuung hinwegnehmen. Seit dem vorigen Jahrhundert bekämpft nun eine rationalistische Wissenschaft diese Lehre von der specifischen Einheit des Menschengeschlechtes, indem sie sich dabei auf die von der anthropologischen Forschung